

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 3 (1913)  
**Heft:** 13

**Rubrik:** Film-Beschreibungen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die Kinder. Ich selbst habe von den 750 Kinos in New York ungefähr 600 besucht. Meine Meinung ist, daß die sogenannten „Verbrecherfilme“ auf die Kinder einen heilsamen Einfluß ausüben, weil in diesen Filmen das abschreckende und verwerfliche der Missatzen den Kindern in ergreifender Form vor Augen geführt wird. Eine andere Dame, Mrs. Elisabeth A. Thompson, welche acht Kinder hat, besuchte ebenfalls eine große Zahl Kinotheater und gibt als ihre Meinung kund, daß gute Filme für die Kinder von großem, moralischem Werte sind. Beide Damen besuchten diese Theater für die „Evening World“ und es wurde ihnen zugesagt, daß ihre Eindrücke ganz genau so veröffentlicht werden würden, wie sie sie niederschrieben. Das Resultat ist also auch in diesem Falle ganz zugunsten des Kinotheaters ausgefallen, und man kann versichert sein, daß diese beiden ernsten Damen das, was sie sahen, mit einem sehr kritischen Auge beobachtet haben.



## Film-Beschreibungen.



### Wenn die Liebe spricht.

Pathé.

Wieder einmal hat sich der politische Horizont bewölkt, die militärischen Kreise haben das höchste Interesse, über die Operationen der feindlichen Armee genau orientiert zu sein. Ganz besonders kommt es dem Admiral darauf an, über die Lage der Minen Aufschluß zu erhalten, damit sie den angreifenden Schiffen der eigenen Nation nicht gefährlich werden können. Er wendet sich zu diesem Zweck an den diplomatischen Vertreter, den Baron Croptich, mit der Bitte, seine weitreichenden Beziehungen zu verwenden und ihm möglichst bald die erforderlichen Pläne beschaffen zu wollen. — — —

Lange Zeit grübelte der Baron darüber nach, wie er die ihm übertragene äußerst schwierige Mission zur Zufriedenheit des Admirals ausführen könne. Das Fort Macdonald, in dem sämtliche Fäden des weitverzweigten Minennetzes zusammenlaufen, wird von einem noch jugendlichen aber enorm tüchtigen Kapitän namens Porter befehligt, der wohl alle Vorkehrungen getroffen haben wird, um eine unbefugte Einsichtnahme der Pläne mit absoluter Sicherheit zu verhindern.

Endlich glaubt der Baron das einzige Erfolg versprechende Mittel gefunden zu haben: die Liebe, die Zuneigung zu einer schönen Frau. Vielleicht wird es dieser gelingen, die Wachsamkeit des Kapitäns so weit zu täuschen, daß die Pläne vorübergehend entwendet und kopiert werden können. — Croptich läßt in seinen Gedanken alle ihm bekannten verführerischen Frauenerscheinungen vorüberziehen und seine Wahl fällt auf die Baronin Zirinsky, eine ebenso elegante wie hübsche Dame der Gesellschaft, deren diplomatische Gewandtheit ihm bereits wiederholt in schwierigen Lagen wertvolle Dienste geleistet hat.

Baron Croptich richtet an den ihm befreundeten Gra-

fen Martcheff folgende Zeilen: Sehr geehrter Herr Graf! Dürfte ich Sie um die Freundlichkeit bitten, die junge Dame, die Ihnen diesen Brief überbringt, Ihrem Freunde, Herrn Kapitän Porter, vorzustellen?

Ein glänzendes Fest hat die Elite der Gesellschaft, Diplomaten und hohe Offiziere in den Räumen des Martcheffschen Palais vereinigt. Auf den schweren Teppichen knistern die luxuriösen Toiletten schöner Frauen und zahlreiche Spiegel vervielfachen den prunkvollen Eindruck der überreich mit Gold gestickten Uniformen der Offiziere und Diplomaten. Der Graf stellt der Baronin Zirinsky den Kapitän Porter, einen auffallend hübschen und eleganten Offizier, vor. Die Baronin geht sofort zur Attacke über und belegt den Kapitän den ganzen Abend über mit Beischlag. Siegesgewohnt, des Eindrucks ihrer Schönheit sicher, läßt sie alle Minen der Koketterie springen, die auch ihre Wirkung nicht verfehlten. Bereits am ersten Abend schließt Porter mit der Baronin Freundschaft, die sich schnell in Liebe umwandeln soll. Die Baronin gibt vor, vom Tanze etwas ermüdet zu sein und bittet den Kapitän, sie in den Wintergarten zu begleiten. Plötzlich, als sei sie einer Ohnmacht nahe, greift sie nach dem Herzen, und stößt einen leichten Schrei aus. Mit geschlossenen Augen sinkt sie in die Arme Porters. Verführerisch liegt das berückende Weib in seinen Armen, der schneeweisse Hals, die rosigen Arme leuchten dem Kapitän entgegen, der der Versuchung nicht widerstehen kann und die Baronin an sich reißt. Diese schlingt mit ungestümer Bewegung die Arme um seinen Hals und küßt ihn leidenschaftlich. Durch eine Portiere gedeckt, haben Martcheff und sein Sekretär diese Szene beobachtet, die sie ihrem Ziel in unverhoffter Weise schnell näher bringt.

Kapitän Porter hat vom Kontreadmiral den Auftrag erhalten, die Manipulationsklaviatur des Forts Macdonald im Laufe der nächsten 14 Tage zu vervollständigen. Auf einem Schaltbrett sind 36 Druckknöpfe angeordnet, die mit einem gemeinsamen Hauptschalter in Verbindung stehen. Dieser ist für gewöhnlich verriegelt und verschlossen, nur Porter besitzt den Schlüssel. Jeder Druckknopf entspricht einer Mine, die in dem Gesichtskreis des Forts verlegt worden sind. Unter dem Schaltbrett ist eine Karte befestigt, auf der die Lage einer jeden Mine genau bezeichnet ist. Wird das Bissierrohr in die auf der Karte bezeichnete Lage gebracht und der entsprechende Druckknopf in dem Moment betätigt, in dem ein Schiff das Gesichtsfeld des Bissierrohres kreuzt, so wird die betreffende Mine auf elektrischem Wege entzündet und eine furchtbare Explosion verursacht. Für gewöhnlich ist jedoch der Strom durch den Hauptschalter ausgeschaltet.

Vierzehn Tage sind vergangen, die politische Lage hat sich noch ungünstiger gestaltet und Graf Martcheff hat von der Gesandtschaft bereits die Aufforderung erhalten, den gewünschten Bericht über die Tätigkeit der Baronin Zirinsky sofort zu erstatten, da die Marinebehörde denselben mit größter Spannung erwartet und der Ausgang eines eventuellen Seegeschäfts davon abhängen würde.

In dem Verhältnis zwischen Porter und der Baronin ist eine entscheidende Wendung eingetreten. Die reizende Frau hat nicht ungestraft mit dem Feuer der Liebe ge-

spielt, sondern selbst Feuer gesangen, sich in den frischen, tüchtigen Offizier verliebt.

Den Kopf in die Hände gestützt, sieht die Baronin in ihrem mit vornehmen Geschmack möblierten Boudoir und denkt nach. Ihr Herz hat ihr einen großen Streich gespielt, sie in eine recht schwierige Lage gebracht. Soll sie den Mann, dem sie ihre ganze Zuneigung geschenkt, der ihre Liebe besitzt, durch Ausführung ihres Auftrages unglücklich, seine weitere Laufbahn als Marineoffizier unmöglich machen? Vor ihr liegt ein Brief des Geliebten: „Mein heutiger Besuch wird nur von kurzer Dauer sein, da ich um neun Uhr an einer Konferenz teilzunehmen habe. Sie würden mir aber eine große Freude bereiten, wenn ich Sie im Laufe des Tages in meinem Bureau begrüßen könnte.“ Im Begriff, sich zu Porter zu begeben, erhält die Baronin den Besuch Croptichs und seines Sekretärs. Dem Diplomaten ist es nicht entgangen, daß die Neigung der Baronin nicht mehr Spiel, sondern Wirklichkeit ist, daß er seinen ganzen Einfluß ausüben muß, wenn er weitere Dienste von der Baronin erlangen will. In befehlendem Tone fordert er sie auf, den von ihr unterzeichneten Vertrag zu erfüllen, ihre Kräfte in den Dienst seiner Sache zu stellen. In die Enge getrieben, gibt die Baronin nach und in einem Automobil erreicht sie mit den beiden Diplomaten das Fort und das Arbeitszimmer Porters. Porter benutzt die Gelegenheit, der Geliebten die innere Einrichtung eines Forts zu zeigen. Während er mit der Baronin vorangeht, benutzen die beiden zurückgebliebenen Männer die Abwesenheit Porters, um eine Kopie des Plänes anzufertigen. Sie sind am Ziel ihrer Wünsche und verlassen in fliegender Hast das Fort. In rasender Fahrt führt sie das Automobil an eine entlegene Stelle, an der sie sich in einem Motorboot nach dem auf hoher See vor Anker liegenden Schiffe hinübersezten lassen.

Der Baronin ist die Abwesenheit der beiden Begleiter aufgefallen, sie schöpft Verdacht. Unter einem Vorwande eilt sie in das Arbeitszimmer des Kapitäns und entdeckt sofort, daß der Schreibtisch erbrochen, die Pläne kopiert sind.

Ein furchtbarer Seelenkampf überwältigt die Baronin; soll sie der Vereinbarung entsprechend die Spione das Schiff erreichen lassen und damit die fernere Laufbahn des Kapitäns vernichten oder soll sie diesem ein offenes Geständnis ablegen, damit die unheilvollen Folgen der Tat der Diplomaten abgewendet werden können? Die Baronin eilt zu dem Kapitän zurück, der sich gerade in demjenigen Teile des Forts befindet, in dem die Manipulationsklavia-

tur Aufstellung gefunden hat. Porter fährt fort, den Zweck jeder einzelnen Vorrichtung zu erläutern, und erklärt der Baronin auch die Wirkung der Klaviatur und der Minen. Interessiert wirft die Baronin einen Blick durch das Riesenrohr, in dem gerade das Motorboot auftaucht, welches nur noch durch einen unbedeutenden Zwischenraum vom Schiff getrennt wird. „Durch einen Druck auf diesen Knopf kann das Motorboot, welches jetzt im Fernrohr zu sehen ist, in die Luft gesprengt werden.“ Scherzend hat der Kapitän diese Worte hingeworfen, nicht ahnend, daß gerade im gleichen Moment die Baronin an seiner Seite nach einem Mittel suchte, die Weitergabe der Pläne zu verhindern.

Porter wird einige Augenblicke durch einen telephonischen Anruf abgelenkt. Halb ohnmächtig vor Aufregung, schwankt die Baronin noch, ob sie die furchtbare Tat ausführen, das Leben der Schiffsbesatzung aufs Spiel setzen soll, um den Geliebten zu retten. Es muß sein! . . . ein Druck . . . und am Horizont schießt eine turmhöhe Feuersäule aus dem Meer empor, das Schiff bricht in der Mitte durch, Balken und zerstörte Schiffsteile wirbeln durch die Luft und über dem Ganzen schwiebt eine schwarze undurchdringliche Rauchwolke. Entsezt eilt der Kapitän herbei, gerade noch rechtzeitig, um die Baronin, die in Ohnmacht gefallen ist, aufzufangen.

Der Kommandant des Forts läßt sich über den Vorgang Bericht erstatten und die Baronin erleichtert ihr Gewissen durch ein offenes Geständnis. Da sie durch Entzündung der Mine die Folgen ihres Verrats beseitigt hat, verzeiht ihr der Kommandant und Porter schließt die Geliebte in die Arme, die in Zukunft nur ihm gehört.

#### Das Abenteuer der Lady Glane.

Von Dr. Arthur Kohlmann, Berlin.

(Monopolfilm.)

Sie saßen zu drei beim Diner. Lady Elenor Glane, die bildhübsche, noch als Kind verwäiste junge Engländerin, Miss Belmore, ihre Haus- und Anstandsdame, und Lord Linton, einer der vornehmsten und reichsten Peers der „Vereinigten Königreiche“. Nachdem es Abend geworden ist, verabschiedete sich Lord Linton und küßte ehrfurchtsvoll die Hände seiner Braut.

Lady Elenor Glane zog sich in ihr Schlafgemach zurück. Mit Hilfe ihrer Kammerfrau legte sie ihre vornehme Gesellschaftsvoilette ab, löste ihr Haar vor ihrem Frisiertisch und zog ihr duftiges Spitzennegligé an. Dann drehte sie

# Siemens-Kohle

anerkannt vorzüglichste Kohle

für Projektionszwecke

Gebrüder Siemens & Co., Lichtenberg bei Berlin

Lager für die Schweiz:

Siemens Schuckertwerke :- Zweigbureau ZÜRICH

die elektrische Lampe am Nachttisch ab. Der Mond fiel in breiten Streifen durch die Spitzengardinen der großen Fenster herein. Sie legte sich in das prachtvoll geschmückte alttümliche Bett und zog sich die Decke bis unter die Arme heraus.

Unterdessen ging es beim Pförtner Clarke lustig zu. Es wurde heute sein Erstgeborenes getauft. Pathe und Pathin, und auch die Verwandtschaft haben sich zu dem freudigen Familienfeste zusammengefunden. Ein eleganter, vornehmer Herr tritt ein. Er stellt sich als Mitglied einer Gesellschaft für äußere Mission vor. Er zieht einen Sammelbogen aus der Tasche und bittet um eine kleine Gabe zur Einkleidung eines, in der weiten Ferne getauften Heidenkindes. Der überglückliche neue Familienvater stiftet in seiner Glückseligkeit ein ganzes Pfund. Der elegante Fremde dankt dem Pförtner herzlich, begrüßt die Gesellschaft und entfernt sich.

Lady Glane träumt inzwischen von einem langersehnten Glück, welches sie an der Seite des in ihren feuschen Mädchenträumen so häufig geschenken „Zukünftigen“ erleben soll. Doch merkwürdigerweise glich dieser auch diesmal nicht — Lord Linston. Plötzlich fuhr sie aus ihren Rissen auf. Was war das? . . . Ein merkwürdiges Geräusch. Als hätte jemand versuchen wollen, die Tür zu ihrem Schlafgemach zu öffnen. Lady Glane erschafte ein tödlicher Schreck. Die Tür wurde geöffnet. Zwischen der Spalte derselben erschien ein Fuß in Lackstiefeln,

welcher nach oben die Fortsetzung — in einem dunklen Beinkleid fand. Ehe die Überraschte recht zur Besinnung kommen konnte, wurde auch schon die Tür geschlossen und es stand ein eleganter, statlicher junger Mann in ihrem Schlafzimmers. Es war derselbe Fremde, der noch vor wenigen Minuten sich bei den Pförtners einsandt.

Er hielt jedoch diesmal — keinen Sammelbogen in der Hand. Er verbeugte sich, näherte sich einige Schritte der ihn noch immer entsetzt anstarrenden Lady und bat mit einem höflichen Lächeln um den Mund und mit der größten Seelenruhe, um Entschuldigung für den zu dieser ungewöhnlichen Stunde angetretenen Besuch. In seinem Benehmen lag — außer diesem Umstande — ja auch gar nichts Besremdes. Mit dem sicheren Auftreten eines Weltmannes und mit der größten Natürlichkeit erklärte er der erschrockenen Lady den Zweck seines nächtlichen Besuches: „Darf ich Sie bitten — Mylady — mir den Schlüssel zu Ihrem Schmuckschrank zu überreichen? —

Er hatte so was Korrektes eines englischen Gentlemans an sich, was Lady Glenor Glane zu beruhigen geeignet war. Ihre Angst schwand allmählich, und sie empfand schon fast einen neugierigen Reiz an diesem Abenteuer. Und . . . als würde der vor ihr in der Nähe stehende, sie freundlich lächelnd betrachtende Fremde, dem Traumgebilde ihres ersehnten Lebensglücks, dem erwarteten Ritter auch ähnlicher sein, als — Lord Linston.

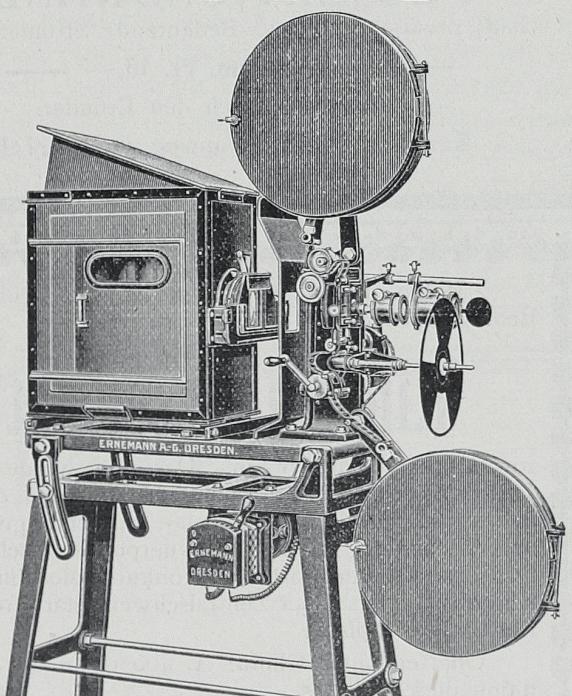
Wie im Traume folgte sie willenlos dem Wunsche ihres

Lassen Sie sich den

# Ernemann

Sathl-Projektor  
Imperator

bei uns unverbindlich vorführen!



Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Überlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

Einzig höchste Auszeichnung für Wiedergabe-Apparate: Internationale Kino-Ausstellung in Wien 1912: Große goldene Medaille.

Kino-Ausstellung Berlin 1912: Medaille der Stadt Berlin. (5)

**Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 281**

Engros-Niederlage und Verkauf für die deutsche Schweiz

**Ganz & Co., Bahnhofstr. 70, Zürich**

Gebieters. Sie holte den Schlüsselbund, überreichte ihn dem Freunden. Dieser verbeugte sich dankend, unterließ es jedoch nicht, einige kleine, doch übliche Vorsichtsmaßregeln zu treffen, und entfernte sich mit leichten Schritten. Er nahm im Nebenzimmer die gewünschten Schmuckgegenstände zu sich und kehrte, nach einigen Minuten schon, wieder zu Lady Glane zurück. Er näherte sich der Lady, unterließ es nicht, mit einem „Compliment chevaleresque“ auch seiner Bewunderung Ausdruck zu verleihen.

„Sie sind wunderschön, Lady Glenor Glane,“ sagte er, und aus seinen Augen fühlte die Lady einen Blick über ihren ganzen Körper gleiten, der ihn heiß wie ein Lavastrom, überschüttete. Sie fühlte, wie ihr Herz rascher zu klopfen begann und ihr Gesicht erglühte.

Er streckte die Hand nach ihr aus, und Lady Glane — konnte nicht länger widerstehen . . .

Am nächsten Morgen erwachte Lady Glenor Glane aus ihrem Liebesrausch. „Der Ritter aus dem Morgenlande“ war verschwunden. Sie rieb sich die Augen, ging zum Schmuckkästchen und überzeugte sich, daß es diesmal Wahrheit gewesen. — Und sie fühlte sich, wenigstens in diesem Moment, — gar nicht unglücklich. Erst später wurde sie besorgt darüber, wie sie das Abhandenkommen der Schmuckgegenstände ihrem Bräutigam, dem korrekten und ernsten Lord Linston mitteilen sollte? Den ganzen Fall verschweigen, könnte sie ja dennoch nicht, da unter den Juwelen auch eine Halskette gewesen, welche ihr Lord Linston zu ihrer Verlobung schenkte.

Die Abschiedsworte des nächtlichen Ritters klangen ihr auch noch in ihren Ohren: „Die Erinnerung an Lady Glenor Glane wird imstande sein, mich in jeder Lebenslage glücklich zu machen“. Sie konnte und wollte ihn doch nicht der Verfolgung der profanen Gerechtigkeit preisgeben. In diesen Gedanken vertieft, sehen wir Lady Glane bei ihrem Frühstück sitzen.

Schließlich kann sie nicht umhin, Lord Linston den ganzen nächtlichen Fall zu erzählen.

Lord Linston ist bestürzt. Er weiß nicht, soll er, kann er denn eigentlich an das nächtliche Abenteuer glauben? . . . Erst denkt er, es wäre bloß ein Scherz seiner Verlobten, den diese erdachte, um ihn auf die Probe zu stellen. Als sie ihm aber seinen Verlobungsring zurückgibt, gewinnt er die Überzeugung, daß, wenn die Erzählung seiner Braut auch nicht völlig der Wahrheit entspreche, sie aus irgend einem Grunde zurücktreten wolle, und dieses „Mär-

chen“ hierzu ersonnen hatte. Entrüstet über die Unaufrichtigkeit seiner Braut, und tief gekränkt in seinen ehrlichen Gefühlen zu Lady Glane, verläßt er ihr Heim, um nie wieder dorthin zurückzukehren.

Er denkt gar nicht daran, eine Anzeige gegen den Täter bei der Polizei zu erstatten.

Um seine Leidenschaft zu Lady Glane zu unterdrücken, unternimmt er eine lange Reise ins Ausland. Wir sehen ihn in Paris wieder, wo er sich von dem Strudel der Vergnügungen dieser flottelbigen Weltstadt hinzureißen und sich zu betäuben mit der Energie eines „Englishman“ bestrebt ist.

An einem der vornehmsten Juwelierläden der „Rue de la Paix“ hält ein Auto. Ihm entsteigt ein vornehmer Herr und eine Dame. Der Herr ist Lord Linston. Und die Dame? . . . Seine Freundin. Sie treten in den Laden ein. Der Lord wünscht seiner Dame einen schönen Schmuck zu kaufen. Sie wählen lange; Lord Linston findet aber noch immer nicht das Richtige. Da zeigt der Juwelier eine prachtvolle Halskette, in welcher Lord Linston sofort den verlorenen Familienschmuck erkennt. Er ist aufs äußerste erstaunt und nicht weniger erregt. Er läßt jedoch nichts merken und zahlt die verlangte Summe. Dann rast er mit seinem Auto davon. — — —

Lord Linstons erster Weg führt zu dem berühmtesten Pariser Detektiv. Er teilt ihm alles von der Geschichte des nächtlichen Besuches des Räubers in dem Schloß seiner Braut mit und zeigt ihm das zufällig aufgefundene Familienkleinodium. Der gewiegte Detektiv schüttelt bedenklich sein Haupt, sieht Lord Linston durch seine Brille von der Seite recht fragend an, doch er verschweigt diskret sein Bedenken und eilt mit dem Lord fort, um, sich an die Arbeit machend, keine Minute Zeit zu verlieren.

Während der Detektiv mit seinen Recherchen beschäftigt ist, sendet Lord Linston an Lady Glenor Glane eiligest folgenden Brief:

Teuerste Glenor!

Zu tieffster Reue bringe ich Ihnen auf den Knien mein Herz zurück. Neben Sie Gnade und weisen Sie es nicht von sich. Ich tat Ihnen weh und bin ganz im Unrecht. Gönnen Sie mir die Sühne, daß ich das, was Sie Ihr Unglück nannten, ganz ebenso empfinde und mit meinem Namen decken darf.

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

Inserate,, haben im **Kinema**“ den grössten Erfolg!